

## Panel II

### **Sammeln, Entsammeln und Bewahren**

#### **Sammlungsprofile, Sammlungsdocumentation und Reduktion von Sammlungen**

Tagung „Kleine Museen im Wandel“

26. August 2021

#### **Input 1: „Sammeln im Wandel. Profil | Qualität | Entsammeln | Vernetzung“ von Dirk Heisig, Leiter der Museumsakademie MUSEALOG, Emden**

- Sind die Grenzen des Sammelns erreicht? – Zahl der Museen steigt kontinuierlich, auch der Umfang der Sammlungen. Viele Sammlungen werden unzureichend verwaltet und dokumentiert, sie werden unter teils katastrophalen Bedingungen gelagert.
- Wunsch und Wirklichkeit der Depotsituation in Museen gehen oft sehr weit auseinander. In manchen Depots ist die Situation so verheerend, dass die Mitarbeiter:innen gefährdet sind (herabfallende Objekte, Schadstoffe usw.).
- Der Zwiespalt zwischen dem öffentlich-medialen Bild von Museumsdepots und der Wirklichkeit vor Ort kann zu Frustration seitens der Mitarbeiter:innen führen. Das Ziel, sachgemäß und professionell mit der Sammlung umzugehen, erscheint unerreichbar.
- Problem „Ablageort Museum“: Montagstüte, Stücke in der Sammlung die dort „hängengeblieben“ sind.
- „Wildes Sammeln“: Objekte werden spontan in die Sammlung aufgenommen, weil sie gefallen.
- „Hortendes Sammeln“: Es wird nicht überprüft, ob das neu hinzugekommene Objekte andere, minderwertige Sammlungsobjekte ersetzen kann. Dadurch wächst die Sammlung weiter.
- „Strategisches Sammeln“: Objekte werden aufgenommen, weil sie als Chance auf neue Ausstellungen, neue Besuchergruppen usw. aufgefasst werden.
- Dokumentation ist eine wichtige Kernaufgabe von Museen! Die Systeme „Hab ich alles im Kopf“, „Post-It am/im Objekt“ oder „Projektbezogene Inventarisierung durch Werkverträge“ sind nicht ausreichend. Es braucht eine dauerhafte, beharrliche, regelgebundene Dokumentation: Zum Beispiel müssen neue Forschungsergebnisse ergänzend in bestehende Datensätze eingepflegt werden.
- Auch Karteikarten sind immer noch besser als gar keine Dokumentation.
- Kernaufgabe „Bewahren“ kann oftmals nur unzureichend ausgeführt werden. Objekte nur vor akuter Zerstörung zu retten, reicht nicht. Objekte in unzureichenden Räumen einzulagern, reicht nicht.
- Problem ist u.a. die geringe Erschließungstiefe von vielen Objekten, viele Sammlungsbestände sind überhaupt nicht erfasst. Aber erst die Objekte ermöglichen die Museumsarbeit und sind ihr Kern.
- Sammlungen, die noch nicht inventarisiert sind, können nicht anhand einzelner Objekte bewertet werden. Sehr wohl kann man aber Sammlungsgruppen und Sammlungsschwerpunkte bilden. In Bezug auf diese Gruppen kann dann festgestellt werden:
  - o In welchem Zustand sind die Objekte?

- Wie gut sind sie dokumentiert?
  - Wie gut unterstützen sie die Schwerpunkte unseres Museums?
- Gesamte Sammlung sichten („Karton aufmachen“) und grob erfassen.
- Kategorien zur Bewertung von Teilsammlungen hinsichtlich der Bedeutung für das Museum und das Sammlungsprofil:
  - (1) unverzichtbar
  - (2) wichtig für das Museum, ergänzt das Profil
  - (3) wichtig für das Museum, aber ohne Bezug zum Profil
  - (4) ohne Bedeutung für das Museum und ohne Bezug zum Profil.
- Ist es ein offener oder geschlossener Sammlungsbestand? Sammlungsstrategien: Ausbau, Stagnation, Abbau.
- Relevante Themenbereiche ausarbeiten und begründen, um Objekte in eine der vier Kategorien einordnen zu können. Das muss aus dem Museum selbst kommen, es sollte das Selbstverständnis der Museumsmitarbeitenden widerspiegeln. Das können externe Berater:innen nicht tun (und sollten es auch nicht).
- Museale Wertkategorien fließen ebenfalls in die Wertung ein: z.B. Authentizität, Ensemblewert, Präsentationswert, Dokumentationswert, ...
- Ästhetischer Wert: Gebrauchsspuren können entweder besonders erwünscht sein oder man ist beeindruckt vom neuwertigen Zustand (Beispiel Automobilmuseen). Wie man mit den Objekten umgehen möchte, ob sie gebraucht oder „aufgehübscht“ ausgestellt und erhalten werden sollen, das ist Gegenstand der Diskussion im Museum. Darauf muss man sich verständigen.
- Qualitätsprüfung: (1) Objekt ist (befristet bis...) Bestandteil der Kernsammlung, (2) Reservesammlung (Museumspädagogik, Ersatzteile, ...), (3) Objekt soll abgegeben werden.
- Passives oder aktives Entsammeln? Passives Entsammeln = Kassation wird verschoben, aus Sorge einen Fehler zu begehen → Objekte nehmen Schaden und müssen irgendwann aufgrund ihres Zustands entsorgt werden.
- Zum Entsammeln braucht es einen gewissen Handlungsdruck. Ohne Handlungsdruck sind die Ressourcen zum aktiven Entsammeln oftmals zu gering.
- Anlässe für Handlungsdruck: Aufgabe oder Neubau eines Depots, Zugang einer neuen Sammlung, Schärfung des Sammlungsprofils, Schaffung neuer Depotfläche.
- Grundsätze des Entsammelns beachten! Nur auf Basis eines Konzepts, immer Einzelfallentscheidungen treffen, sowohl die Objekte als auch die Abgabe müssen dokumentiert werden, Eigentümer:in muss einbezogen werden.
- Das muss transparent ablaufen! Hier kann man Öffentlichkeitsarbeit für die eigene Sammlung entstehen lassen. Sammler/Geber können sonst vor den Kopf gestoßen werden: „Das Museum schmeißt all unsere Sachen weg!“
- Sammlungs- und Forschungsnetzwerke bilden: themenbezogene Treffen und Projekte.

## **Input 2: „Bau und Finanzierungsmodelle von Gemeinschaftsdepots – das Beispiel ZEMA“ von Bodo Strototte, Geschäftsführer Westfälisch-Lippische Vermögensverwaltungsgesellschaft (WLV), Münster**

- Funktionaler Neubau oder Umnutzung eines bestehenden Gebäudes?
- Umnutzung: Denkmalschutz ggf. sehr einschränkend, fehlende/unzureichende Lastenaufzüge, klimatische Verhältnisse schwierig, Statik oft unzureichend, erhöhter Personaleinsatz.
- Neubau: Breite Verkehrswege, Betriebskosten niedrig, hohe Sicherheitsstandards
- Überlegungen für interkommunale Magazine: öffentliche oder private Organisationsmodelle (Zweckverband, AöR, GmbH, Verein).
- Zu beachten: Kommunalrecht, Beteiligung an Investitionen, Handlungsfähigkeit.
- Conclusio: WLV bietet die Anmietung von Flächen als strukturierte Alternative an. Preise gestaffelt nach den Anforderungen (klimatisch usw.).
- Umnutzung eines ehemaligen Fabrikgebäudes wird aus eigener Erfahrung des WLV nicht empfohlen. Zu viele Schäden traten erst im Laufe der Sanierung auf.
- Einzugsgebiet: 30 km Umkreis empfehlenswert. Fahrzeit sollte max. 45 min betragen, Einzugsgebiet sollte aber möglichst groß und sinnvoll sein.
- ZEMA: 9.3000 m<sup>2</sup> Archiv-Depotfläche – mittlerweile ausschließlich durch LWL-Bedarfe und Mundpropaganda vollständig vermietet. Interesse war sehr groß, die Stadt Dortmund ist Mieterin und auch aus dem Märkischen Kreis kam eine Anfrage.
- Die Fläche wird langfristig vermietet. Gebäude soll sich durch Mieten und Nutzungsentgelte selbst finanzieren, kostendeckendes Wirtschaften.
- Manöverkritik: Flächen werden erst ab 160 m<sup>2</sup> angeboten, für kleine Museen unattraktiv. Deshalb derzeit Planungen für Ergänzungsbau, der z.B. nach logistischen Prinzipien erstellt werden könnte (Hochregallager o.ä.).
- Jede:r Mieter:in muss sich an die Benutzungsordnung des ZEMA halten: Zutrittsberechtigungen, Umgang mit Gefahrgut, Verhalten in Notfällen oder bei Schädlings- und Schimmelbefall usw.
- Miete je nach Ausstattung ab ca. 6 EUR/m<sup>2</sup>, Betriebskosten ca. 0,85 ct pro m<sup>2</sup>
- Zukünftiges Projekt: Bielefeld (Grundstück schon vorhanden, Baubeginn für 2022 geplant). Möglichkeit für ein Zentraldepot HSK gäbe es z.B. in Meschede.

### **DISKUSSION**

- **Publikumsfrage:** „Ist es nicht sinnvoller, vorhandene Lagerflächen im ländlichen Raum (z.B. denkmalgeschützte Gebäude) zu nutzen?“
- **Antwort Herr. Strototte:** Man muss dabei die Kosten im Blick behalten. Betriebskosten können in solchen Fällen die Wirtschaftsbilanz zerstören. Es kommt auch auf das Gebäude im Einzelfall an. Möglich ist die Nutzung alter Gebäude definitiv, es ist aber nicht immer eine wirtschaftliche Lösung. Es kommt auch darauf an, welche Art von Objekten man einlagern möchte (wie empfindlich, wie groß, wie schwer sie sind).
- **Antwort Frau Gilhaus:** Historische Gebäude sind im Zugang, in der Statik, in den Verkehrswegen, in den klimatischen Bedingungen oft problembehaftet. Die Investitionsmaßnahmen, um diese Gebäude zu ertüchtigen, sind häufig sehr umfangreich. Nach meiner Erfahrung liegt das Interesse vorrangig bei den Eigentümer:innen der Gebäude,

die nach Nutzungsmöglichkeiten suchen und möglichst wenig Arbeit und Kosten investieren wollen. Bei manchen Gebäuden explodieren dann die Betriebskosten regelrecht.

- **Publikumsfrage:** Wie kann man denn als Akteur:in im HSK sein Interesse an einem Zentraldepot in Südwestfalen äußern?
- **Antwort Herr Strototte:** Am besten Kontakt mit dem Museumsamt aufnehmen, idealerweise direkt die Bedarfe und Anforderungen benennen.
- **Publikumsfrage:** Wir hatten die Idee von einem Museumsflohmarkt. Wir haben viele geeignete Objekte in der Sammlung und wollen aussondern. Aber wie sieht es mit dem Thema Eigentumsübertragung aus?
- **Antwort Herr Heisig:** Davon rate ich in der Regel ab. Das ist etwas ganz anderes als ein Bücherflohmarkt einer Bücherei, denn die Bücher werden abgeschrieben (finanziell) und sind zum Ausleihen da (d.h. Gebrauchsspuren sind unvermeidlich), was den Bestand von Büchereien stark von Museumssammlungen unterscheidet. Außerdem sind die finanziellen Vorteile sehr gering (z.B. 200 EUR) und die öffentliche Wirksamkeit dieser Aktion kann sich sehr negativ entwickeln. Vorgehen ist in der Regel: Anderen Museen anbieten und wenn es niemand haben will, neu entscheiden: behalten oder zerstören? Denn: „Keine Privatisierung öffentlichen Eigentums“.

Gez. Annette Allerheiligen, 31.08.2021